FOTOS: MICHAEL GÖTZ

Muttergebundene Kälberhaltung

Milch für Mensch und Tier

Meistens werden Kälber gleich nach der Geburt von ihrer Mutter getrennt. Denn der Mensch möchte die Milch der Kuh für sich. Valentin und Rebecca Knaus auf dem biodynamischen Bruggenhof in Mogelsberg SG lassen die Kälber bei der Mutter saugen und sind mit weniger Milch zufrieden.

DR. ING. AGR. **MICHAEL GÖTZ**, AGRARJOURNALIST

Rebecca und Valentin Knaus mit Tochter Zoe.

Valentin Knaus hat Landwirtschaft gelernt, stammt aber nicht aus einer Bauernfamilie. Wohl deswegen hinterfragt er manche «Selbstverständlichkeit» auf einem Bauernhof. In einem Video sah er, dass sich Kühe der französischen Rinderrasse Aubrac nur dann melken liessen, wenn das Kalb bei ihnen war. «Das Kalb gehört zur Kuh», sagt Valentin. «Warum sollten wir es ihr wegnehmen?»

Die Kühe halten Milch für die Kälber zurück

Es ist halb fünf Uhr nachmittags. Valentin und sein Mitarbeiter Thierry Stalder haben die sieben Kühe am Fressplatz angebunden und füttern ihnen frisches Gras. Daneben in der Kälberbucht fressen auch die Kälber Gras. Für die Milch müssen sie noch warten, bis ihre Mütter gemolken sind, erst dann sind sie an der Reihe. Die Kühe geben nicht alle Milch, wohlwissend, dass nachher ihre Jungen kommen. Heute gäben sie die Milch nicht so gut, da eine fremde Person dabeistehe, sagt Valentin, der angefangen hat, mit der Melkmaschine die Kühe nacheinander zu melken. Er nimmt es gelassen. Dann bekomme er wohl morgen mehr. Er melkt seine Kühe allerdings nicht wie in der Milchviehhaltung üblich zweimal am Tag, sondern nur einmal am Abend. «Wir haben viel weniger Milch, etwa die Hälfte», gibt er freimütig zu. Seine Berufskollegen belächeln ihn. Wie soll man davon leben können?

Direktvermarktung und Vielfalt tragen den Hof

Tatsächlich ist es für den Landwirt und seine Familie nicht einfach, ihren Lebensunterhalt aus den Hofprodukten zu erwirtschaften, zumal der Hof mit dreizehn Hektar Land im Berggebiet klein ist. Um den geringeren Milchertrag auszugleichen, verarbeiten sie ihre Produkte selbst zu Quark und Joghurt und bieten sie im Hofladen an. Dem Verkauf ihrer Hofprodukte kommt es entgegen, dass der Weg zum Mogelsberger Baumwipfelpfad an ihrem Hof vorbeiführt. Auch die Genossenschaft Wogeno Mogelsberg, von welcher Familie Knaus den Hof gepachtet hat, ist ein guter und kontinuierlicher Abnehmer der Produkte. Nicht nur Milchprodukte, sondern auch Fleisch, Eier, Mehl und saisonales Gemüse sowie Beeren gehören zum Angebot im Hofladen. Anstatt auf Menge setzt die Familie auf Vielfalt und auf die Arbeit ihrer Hände. Neben den elf Kühen, ihren Kälbern und einem Stier leben drei Wollsauen, dreissig Hühner, vier Engadiner Schafe, fünf Diepholzer Gänse und zwei Pferde auf dem Hof.

Auf der Weide gehört die Milch den Kälbern

Nach dem Melken führt Thierry die Kühe auf die Weide, Valentin folgt mit den Kälbern, die schnell aufholen, da sie es nicht erwarten können, an ihren Müttern zu saugen. Kaum auf der Weide angelangt, saugt jedes Kalb am Euter seiner Mutter. Es sind ein paar Kälber mehr als Mütter, da vier Kühe zur Alpung gebracht wurden, ohne ihr Kalb mitnehmen zu können. Auch diese Kälber kommen zum Zug. Valentin trennt die Mütter nicht gerne von den Kälbern. Manchmal bleiben sie bei der Mutter, bis das nächste Kalb zur Welt kommt. Er überlegt sich gut, welche Kuh er etwas früher von ihrem Kalb trennen kann. «Nicht jede Kuh verhält sich gleich. Jede ist ein Individuum», betont er. Trotzdem kam es vor, dass eine Mutter noch Tage nach der Trennung nach ihrem Kalb rief. Es lasse sich, selbst wenn man seine Kühe gut kenne, nicht alles voraussagen. «Letztes Jahr war es so, heute ist es wieder anders», erklärt Valentin. Im Sommer bleiben die Kühe mit ihren Kälbern die ganze Nacht über auf der Weide. Morgens kommen sie meistens von sich aus in den Stall zurück, weil sie dort vor Bremsen und Stechmücken geschützt sind. In dieser Zeit sind Mütter und Kälber voneinander getrennt, denn sonst gäbe es für den Landwirt kaum Milch. Die Kälber sind deswegen nicht unterernährt, im Gegenteil, sie sind richtige Muskelpakete. Sie trinken nicht nur die Milch, sondern fressen schon viel Gras und Heu. Ausserdem geben die auf Milch gezüchteten Kühe heute viel mehr Milch, als die Kälber benötigen.

Auf Abstand: Die Jersey-Kuh Thea lässt nicht jeden zu ihrem Kalb.

Vorteile für Mensch und Tier

Valentin hat seine landwirtschaftliche Lehre auf einem Demeterhof gemacht. Das hat ihn geprägt. Er möchte möglichst naturgemäss bauern, den Kühen die Hörner und ihre Kälber belassen. Die muttergebundene Kälberhaltung, wie sie im Fachjargon heisst, ist zwar selten, kommt aber immer mehr auf. Die Landwirte sind dabei sehr erfinderisch – die einen lassen die Kälber die ersten Tage ganz bei der Mutter und anschliessend nur noch zweimal täglich an der Mutter saugen, andere geben die Kälber an Ammen, um nur einige Beispiele der vielen Varianten zu nennen. Erst eine Revision des Lebensmittelrechts im Mai dieses Jahres öffnete dieser Form der Kälberhaltung den Weg aus der gesetzlichen Grauzone in die volle Legalität. «Warum die Kälber nicht mitschaffen lassen?», fragt Valentin. Warum soll er die Kühe melken, um einen Teil der Milch nachher den Kälbern zu füttern? Kälber, die bei ihren Müttern saugen, leiden kaum an Stoffwechselkrankheiten oder Durchfall. Die Mutter gibt dem Kalb die Abwehrstoffe gegen Krankheiten weiter. Sie nehme das Kalb, das in den ersten Lebenswochen noch über kein aktives Immunsystem verfügt, immunbiologisch an die Hand, beschreibt es Martin Ott von der biodynamischen Landwirtschaftsschule Rheinau. Ausserdem besaugen Kälber, die an ihren Müttern saugen dürfen, einander nicht – eine Verhaltensstörung, die bei der mutterlosen Haltung häufig auftritt.

Ohne Abnehmer geht es nicht

Für die meisten Landwirte ist die Art, wie Valentin und seine Familie den Hof bewirtschaften, kaum eine Alternative. Um vom Ertrag leben zu können, müssen die Milchbauern darauf achten, viel und günstig Milch zu produzieren. Andererseits gibt es in der Schweiz am Milchmarkt eher zu viel Milch. Da dürften auch Produktionsweisen Platz finden, die nicht den Überschuss fördern, ist Valentin überzeugt. Er setzt auf innere Qualitäten, ist aber auf Abnehmer angewiesen, die diese Art der Tierhaltung durch bewussten Einkauf honorieren. ■

STS-Merkblätter

Wenn eine Milchkuh auch noch Mutter ist
www.tierschutz.com/publikationen/nutztiere/infothek/tks/mb_tks_1.16.pdf

Kälber brauchen die Milch ihrer Mütter
www.tierschutz.com/publikationen/nutztiere/infothek/tks/mb_tks_1.21.pdf